



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Politik und Bildung

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

forderungen erscheint; was die Voraussetzung ihrer Thätigkeit sein sollte, machen sie zum Ziel derselben; sie verwechseln den Anfang der Kunst mit deren Ende. In der Kunst wie in der Sittlichkeit soll das höhere das niedere Prinzip nicht aufheben, sondern einschließen. Dieser Unterschied ist ein außerordentlich wichtiger; und von seiner richtigen Erkenntniß hängt vielleicht die Zukunft, jedenfalls aber die Freiheit Deutschlands ab. Die Geschichte entwickelt sich in Proportionen und Progressionen. Preußen verhält sich zu Deutschland wie Friedrich Wilhelm I zu Friedrich II und wie dieser wiederum zu Bismarck; Deutschland darf endgültig auch nicht bei dem letztgenannten Staatsmanne stehen bleiben; es wird weiter fortzuschreiten haben. Bismarck's staatsgründende und volkseinigende Thätigkeit mußte nothwendig in dem konservativ angelegten Bauerntum ihren Schwerpunkt suchen; der innere Ausbau und die fernere Gliederung des deutschen Reiches wird diesen Standpunkt beizubehalten haben; aber sie wird ihn mit einem weiteren Ringe der Entwicklung, mit dem liberal angelegten Holländerthum, umschließen müssen. Wie Preußen als freiheitlich-religiöse Vormacht der Erbe Kursachsens geworden ist, so sollte es als freiheitlich-politische Vormacht der Erbe Hollands sein. Persönlichkeit, die sich selbst zum Gesetz wird, ist Freiheit; sie ist künstlerisch in Rembrandt und politisch in den Niederländern verkörpert; sie sollte künstlerisch-politisch in dem Deutschen sich verkörpern. So begegnen sich geistige und künstlerische, staatliche wie sittliche Forderungen; daß dieselben sich alle in diesem einen Punkte begegnen, ist ein weiterer Beweis für ihre Berechtigung; denn wo sich viele Wahrheiten treffen, da liegt die Wahrheit. Wer sein köstlichstes Gut, die geistige Freiheit hinweggegeben hat, Dem wird Nichts recht glichen, er mag versuchen was er will; darum halte man es fest oder strebe doch danach. Holländische Freiheit ist dem heutigen preussischen „Freisinn“ gerade entgegengesetzt. Nicht in pomphaften Tiraden sondern in männlichem Handeln äußert sich die Freiheit eines Volkes; nicht „Freiheit wie in Oesterreich“ sondern „Freiheit wie in den Niederlanden“ muß heute die Losung sein. Deutschland ist mehr als Preußen und Oesterreich. Möge jeder Deutsche bedenken, was die Anführerin ditmarscher Frauen vor einer der Befreiungsschlachten ihrer Landsleute einst denselben zurief: „welk grote Herlichkeit und edel Kleinot de leve Friheid is!“

Zuerst auf religiösem, dann auf politischem Gebiet haben sich die Niederlande als Vorkämpfer eines freien selbstständigen deutschen Geistes bewährt. Auch jetzt noch gilt es einen Befreiungskampf zu führen, der dem alten niederländischen an Wichtigkeit nicht nachsteht; er richtet sich wieder, wie einst, gegen eine tyrannische Weltmacht: die falsche Bildung. Mit ihrer politischen verloren die Griechen einst auch ihre geistige Freiheit und gelangten dadurch zu dem Verfall ihrer Bildung, zum Alexandrinismus; mit der politischen wird den Deutschen hoffentlich auch ihre geistige

Politik und
Bildung.

Freiheit wiederkommen und werden sie sich aus dem Verfall ihrer Bildung, dem modernen Alexandrinismus erretten. Wie der niederdeutsche Bauerncharakter den soliden Unterbau, so kann der holländische Seemannscharakter den lustigen und durchsichtigen Oberbau für die kommende deutsche Bildung abgeben — gleich jenen offenen, schön figurirten Thürmen von holländischem Ursprung, welche sich so vielfach über die schlicht gefügten Backsteinkirchen des nördlichen Deutschlands erheben. Sie sind eigentlich für die Thätigkeit von Glockenspielen berechnet und bilden so eine Art von musikalischer Architektur. Der musikalische Charakter der Deutschen schimmert überall durch; er spielt gelegentlich in die Baukunst wie in die Politik hinüber; man spricht nicht nur zufällig von einem europäischen Konzert. Die Meinung der alten Spartaner, daß musikalische Bildung das innere Staatsleben beeinflusse, war eine tief begründete; sowohl nach der günstigen wie nach der ungünstigen Seite hin; in den endlosen politischen Tagesstreitigkeiten des heutigen Deutschlands meint man das Geklimper der 20 000 Pianos zu vernehmen, welche es jährlich fabrizirt. Dem gegenüber muß die deutsche Bildung wieder eine echt musikalische und musische werden; dann würde sie auch wieder eine edle und freie genannt werden können. Der zierliche und einfache Thurm der Michaeliskirche zu Hamburg ist ein nationaleres Kunstwerk, als jene schon erwähnten Pseudokirchen auf dem Berliner Gensdarmenmarkt: halte man sich daher auch geistig lieber an jene als an diese. Das alte und halb holländische Berlin war schlichter, aber auch echter als das heutige; es würde wohl daran thun, bei seiner erweiterten und vertieften Weltstellung jener früheren Verhältnisse nicht zu vergessen. Es sollte zwar nicht wieder holländisch bauen; aber es sollte wieder etwas altpreußisch und damit holländisch gesinnt werden; dann würde es auch ganz deutsch gesinnt sein. Gewisse Theile eines Volkes sind nicht nur vorübergehend, sondern dauernd zur Erziehung des Ganzen berufen; so wurde der attisch-ionische Stamm, durch Homer und die Männer des perikleischen Zeitalters, zum Erzieher des gesammten Griechenlands; so sollte auch Holland der Erzieher des gesammten Deutschlands werden. Die See befreit von der Sklaverei wie von der Barbarei. Mit der politischen und geistigen Freiheit kommt den Völkern auch immer der Purpurschein echter Vornehmheit; jene wie diese, die innere wie äußere Hoheit des Lebens ist vorzugsweise den Seevölkern beschieden: Griechen Venetianer Engländer Niederländer beweisen es. Mögen es auch die Deutschen beweisen.

Symmetrie
und
Rhythmus.

Architektonik und Seele, Symmetrie und Rhythmus sind diejenigen beiden Eigenschaften, welche vor Allem dem griechischen Kunstwerke eignen; welche auch dem modernen Kunstwerke eignen sollen; und welche endlich dem modernsten aller Kunstwerke, dem heutigen Staat, eignen sollten. Jede Statue hat ihr Stand- und Spielbein. Die schon erwähnte doppelartige Charakterrichtung der Hohenzollern, auf das Große und auf das Kleine, auf das Enthusiastische und auf das Nüchterne entspricht einer solchen